

Residenz-Theater. Ueber ein ganzes Gehege von hochaktueller, belehrendem und erheiterndem Programmbeiwert (der Wochenschau, einem Sportfilm „Die Schnellen und Starcken“, dem Tagesbericht „Der Ozeanflug Chamberlins“ und endlich dem reizenden Sechsafter „Der König der Cowboys“ mit Hoot Gibson) gelangt man mit hochgespannter Erwartung zum Hauptwerk des neuen Programms, dem wirklich „wundervollst“ verfilmten Gerhart Hauptmannschen Meisterwerk „Die Weber“. Man muß sagen, daß diese Verfilmung des Hauptmannschen Buches würdig ist; vielleicht ist manche Wirkung durch die filmmäßige Erweiterung noch verstärkt worden. Die Masken, von George Grosz manchmal übersteigert und grotesk vorgezeichnet, bringen einmalige und einprägsame Typen auf die Leinwand; ausnahmslos hat jedes dieser Gesichter ganz eigenen „Anstrich“. Um nur einige Namen zu nennen: Paul Wegener spielt in seiner mimischen Meistererschaft den Fabrikanten Dreißiger, Wilhelm Dieterle den revolutionären Reservisten Jäger, Theodor Loos den Bäcker. Arthur Kraußneck alter Hülse ist großartig in der Charakteristik. Picha, von Hollay, Servaes sind weitere Namen, die für sich sprechen. Die revolutionären Szenen sind außerordentlich wirkungsvoll aufgemacht — und doch ganz anders als etwa die sich voranwälzenden, alles zermalmenden Revolteszenen der Russenfilme. Hier präsentiert sich das Weberdrama der vierziger Jahre in historischer Treue und dramatischer Wucht. Das Publikum ehrte den Genius Gerhart Hauptmanns und Zelniks Werk durch demonstrativen Beifall. H. Sch.

Alfa-Nielsen-Theater.

Das Wochenprogramm hat in jeder Beziehung hohes Niveau. Als Hauptwerk wird der amerikanische Abenteuerfilm „Der Kapitän von Singapore“ dargeboten, der eine vollwertige Verfilmung des Rudyard Kiplingschen Romans darstellt. Schmugglerbarke im Sturm und verurtenes Hafenslokal im finstern Singapore, so beginnt das glänzend aufgezogene Filmwerk, um dann in eine blühende, reine Atmosphäre zu führen, wo Rosemary, eine zarte Schönheit, einen Bazar betreibt. Sie kennt ihren Vater nicht ... wußte sie nur, daß es der berühmte Singapore-Joë ist, der die im Anfang gezeigte Schmugglerbarke und die Hafenslokalen besitzt! Rosemarys Lieblichkeit und Reinheit hat eines Tages die wunderbare Wirkung, daß ein Genosse Joës, der Schmuggler Harrington, von ihr so ergriffen wird, daß er seinem lasterhaften Leben abschwört. Noch mehr: die beiden werden ein Liebespaar, da die Wandlung Harringtons zum Guten seinen ursprünglich reinen Charakter offenbar macht. Joë, der unbekannt Vater, will mit Gewalt verhindern, daß der „bis in den tiefsten Abgrund verderbte“ Harrington, seine Tochter heiratet; er läßt ihn auf seine Schmugglerbarke entführen. Und dann kommt Kampf zwischen dem Vater und dem Geliebten um das von beiden verehrte Wesen, der sich endlich zum Guten wendet. Das von Tod Browning geschaffene Werk hinterläßt starken Eindruck und wirkt nicht zuletzt durch Von Chanays Darstellung des Joë so nachhaltig. — Es folgt ein höchst unterhaltendes — und lehrreiches! — Lustspielschen „Milton Sills macht sich beliebt“, das nach langer Weile mal wieder mit neuen Einfällen operiert und diese in sprudelndem Tempo einherpurzeln läßt. Vornehmer in seiner Eigenschaft als „Seidene-Laune-Erzeuger“ ist dann der Siebenakter „Die Liebesinsel“

mit Bebe Daniels. Folgen noch zwei Zugaben: Wochenschau und Naturaufnahme. H. Sch.